

## 4. Bibliographie der Schriften

### **Die Lehre von dem Aergerniß / In einer Predigt Über das Evangelium Matth. XVIII, v.1==12, am St.Michaëlis Tage Anno 1698, In der St.Georgen=Kirche zu ...**

**Francke, August Hermann**

**Halle, 1698**

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

Die Lehre 6  
von dem  
**Wergerniß/**

In einer Predigt  
Über das Evangelium

Matth. XVIII, v. 10-12,

am St. Michaëlis Tage

Anno 1698,

In der St. Georgen-Kirche  
zu Glaucha an Halle  
vorgestellet

von

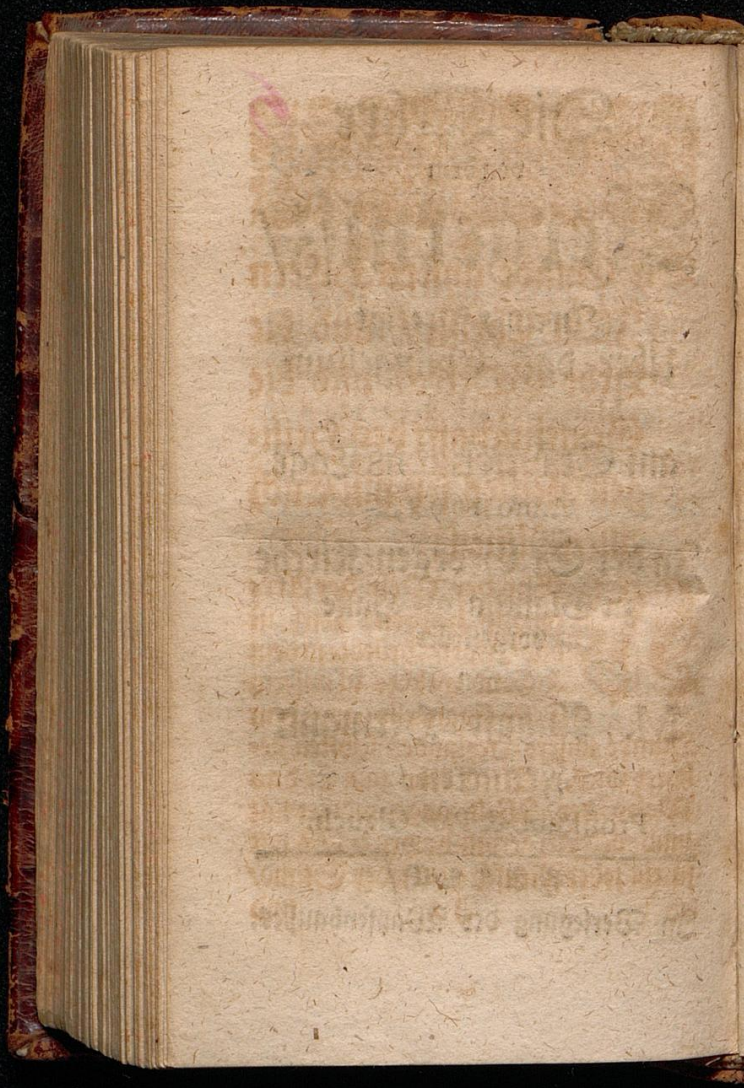
M. August Hermann  
Francken /

Prof. Publ. & Past. Glauch.

---

3 2 2 2 /

In Verlegung des Waisenhauses.







Die Gnade unsers HErrn  
Jesu Christi / und die  
Liebe Gottes / und die  
Gemeinschaft des Heili-  
gen Geistes sey mit Euch  
allen/Amen!

**W**he der Welt der Aerg-  
erniß halben! Dieß ist  
das Wort/ Geliebte in dem  
HErrn/ welches in unserm  
Fest- Evangelio aus dem  
Munde unsers Heylandes selbstes ge-  
höret wird. Weil denn nun Er das  
Wehe der Welt angekündigt hat  
umb der Aergerniß halben: So hat  
ja ein jeder Mensch / ein jeder Stand/  
A 2 und



und jede Gemeinde gewiß den Schluß  
zu machen/ daß solches Wehe unsers  
Heylandes auch kräftig werde an ih-  
nen seyn / wenn sie nicht dahin sehen/  
daß dem Aergerniß gewehret und ge-  
steuret werde. Es fehlet ja gewiß in  
unser Stadt und Gemeinde an Aers-  
gernissen nicht / daß man auch wol sa-  
gen mag: Wehe unserer Stadt/ we-  
he unserer Gemeinde der Aergerniß  
halben! Unser Heyland ist ja wol der  
allerliebste / und will nicht/ daß  
jemand verlohren werde/ sondern er ist  
kommen zusehen und seelig zu ma-  
chen/ das verlohren ist: Nichts desto-  
weniger sagt Er; Wehe der Welt  
der Aergerniß halben! Also wünschet  
man auch wol von Herzen/ daß einem  
jeglichen unter denen Menschen in Zeit  
und Ewigkeit möge wohl seyn: Bes-  
dencket man aber den elenden Zustand/  
und die mannigfaltigen Aergernissen/  
so unter den Menschen im Schwange  
gehen / so kan man auch nicht anders/  
als

als mit unserm Heylande eifern und  
sagen: Wehe der Welt der Aergerni-  
ß halben! Wehe der Stadt der Aergerni-  
ß halben! Wehe! einer jeglichen  
Gemeinde der Aergerniß halben! We-  
he auch dem Menschen/ durch welchen  
Aergerniß kömmt! Dieß Wehe aber/  
welches Christus selbst ausgesprochen/  
soll uns billich alle schrecken und dahin  
bringen/ daß wir darauff dencken/ wie  
wir demselben entgehen mögen. Da-  
her denn auch mein Zweck anjehs ist/  
Geliebte in dem Herrn/ diese Predigt  
dahin zu richten/ daß dem Aergerniß/  
welches man in der Stadt/ in der Ge-  
meinde/ in denen Häusern/ und also  
öffentlich und besonders wahrnimmt/  
möge gewehret und gesteuert werden:  
Denn auch die Prediger würden Theil  
haben an der Verdammniß und an dem  
Wehe/ so auff das Aergerniß folget/  
wenn sie nicht/ so viel an ihnen ist/  
durchs Wort denen Aergernissen zu  
wehren suchten. So habe dann ein



jeglicher acht auff das Wort Gottes/  
das ihm wird verkündiget werden/ und  
sehe zu/ daß er sich nach demselben mö-  
ge prüfen und bedencken/ ob und wie  
weit er im Aergerniß stehe/ und dadurch  
als einen gewaltigen Strom mit hin-  
gerissen sey: damit ihr so dann auch  
lernen möget/ wie ihrs hinführo verbes-  
sern/ alles Aergerniß vermeiden/ und  
also dem angedräueten Wehe/ und der  
ewigen Verdammniß entfliehen sollet.  
Laßt uns demnach fliehen zu dem  
barinherzigen GOTT und Vater/  
Ihn demüthiglich bitten/ daß Er  
seines Heiligen Geistes Krafft und  
Gnade zu dem Wort wolle darreis-  
chen/ und solches in dem Gebet des Hei-  
ligen Vater Unser; wenn wir zuvor  
gesungen haben: Nun bitten wir  
den H. Geist 2c.

TEXTUS



TEXTUS.

Matth. XVIII. v. 1 2 12.

**Z**u derselbigen Stunde  
traten die Jünger zu  
JESU / und sprachen :  
Wer ist doch der Größeste  
im Himmelreich ? Jesus  
rieff ein Kind zu sich und  
stellte es mitten unter sie /  
und sprach : Warlich / ich  
sage euch / es sey denn / daß  
ihr euch umbkehret / und  
werdet wie die Kinder / so  
werdet ihr nicht in das Him-  
mel-

melreich kommen. Wer sich  
 nun selbst erniedriget / wie  
 dieß Kind / der ist der Größ-  
 ste im Himmelreich ; Und  
 wer ein solches Kind auff-  
 nimmt in meinem Namen /  
 der nimmt mich auff : Wer  
 aber ärgert dieser Geringsten  
 einen / die an mich gläuben /  
 dem wäre besser / daß ein  
 Mühlstein an seinen Hals  
 gehänget würde / und er er-  
 säuffet würde im Meer / da  
 es am tieffsten ist. Wehe  
 der



der Welt der Aergerniß  
 halben! Es muß ja Aergerniß  
 kommen: Doch wehe  
 dem Menschen / durch wel-  
 chen Aergerniß kommt. So  
 aber deine Hand oder dein  
 Fuß dich ärgert / so haue  
 ihn ab und wirff ihn von  
 dir; es ist dir besser / daß  
 du zum Leben lahm / oder  
 ein Krüppel eingehest / denn  
 daß du zwei Hände oder  
 zweien Füße habest / und  
 werdest in das ewige Feuer

geworffen: Und so dich dein  
 Auge ärgert / reiß es aus  
 und wirff es von dir ; es  
 ist dir besser / daß du einäus-  
 gig zum Leben eingehest/  
 denn daß du zwey Augen  
 habest/ und werdest in das  
 höllische Feuer geworffen.  
 Gehet zu / daß ihr nicht je-  
 mand von diesen Kleinen  
 verachtet : Denn ich sage  
 euch / ihre Engel im Him-  
 mel sehen allezeit das Ange-  
 sicht meines Vaters im  
 Him-



Himmel: Denn des Menschen Sohn ist kommen /  
seelig zu machen das verlohren ist.

Eingang.

**S** O sehet nun zu / wie ihr fürsichtiglich wandelt / nicht als die Unweisen / sondern als die Weisen: Also / Geliebte in Christo Jesu / werden wir von Paulo ermahnet Ephes. v. v. 15. Er zeigt damit an; Es sey nicht gnug / daß einer eine gute Meynung in allem seinem Thun habe: sondern es werde auch eine Weißheit von Kindern Gottes erfordert / welche unter andern darinn mit bestehen soll / daß sie fürsichtiglich / oder wie es eigentlich lautet / auff das allergenaueste wandeln / daß sie nicht etwa dieses und jenes in den Wind

schlagen/als habe es nicht viel auff sich;  
sondern daß sie x. Gd., also genau es  
in acht nehmen/daß sie sich nicht bewes-  
gen lassen/von dem rechtschaffnen Wes-  
sen/das in Christo Jesu ist/ weder zur  
Rechten noch zur Linken abzuweichen;  
ja sie sollen nicht allein darauff sehen/  
wie sie für ihre Person/ sondern wie  
auch andere durch ihren Wandel mö-  
gen gebessert/ und nicht verderbet noch  
geärgert werden. Darumb sagt Er:  
**Sie sollen fürsichtiglich wandeln/  
nicht als die Unweisen/ welche ohn**  
**Bedacht und ohne Rath ihre Sache**  
**angreifen/ sondern als die Weisen/**  
**als solche/ die vielmehr in allen Dingen**  
**wohl darauff acht haben/ was die**  
**Zeit/ was der Ort/ was die Beschaf-**  
**fenheit der Menschen/ was ihre Stär-**  
**cke und Schwäche vertragen kan. In**  
**welcher Fürsichtigkeit die Kinder G Ot-**  
**tes/ so lange sie leben/wandeln sollen.**  
**Man soll niemand gedencken/es sey we-**  
**nig daran gelegen/ ob man darauff sehe**  
**oder**



oder nicht/ daß man seinen Nächsten  
nicht ärgerer/ hingeg. n ihm vielmehr  
besserlich sey zu seinem ewigen Heyl:  
sondern es soll dieses vielmehr für ein  
rechtes Haupt- Stück unsers Chris-  
tenthums angesehen und gehalten  
werden. Von solcher Sache wird  
denn in unserm Evangelio fürnehmlich  
gehandelt: deswegen wir auch für diß-  
mal unser Herz und Sinn darauf  
richten/ daß aus demselben vorgestellet  
werde:

## Die Lehre von dem Aler- gerniß/

Und zwar:

1. Was das Aergerniß  
sey;
2. Was es vor Schaden  
bringe; und

A 7

3. Wie

### 3. Wie man sich dafür zu hüten habe.

#### Gebet.

**E**S gebe denn der getreue Heyland Christus/ der mit grossem Ernst uns für dem Aergerniß hat wollen warnen/ daß wir jetzt seine Lehre vom Aergerniß recht betrachten/ und ein jeder zu seiner selbst Erkenntniß kommen möge zu wissen und zu erkennen/ wie er biß daher auch seinen Nächsten geärgert habe durch Begehung des Bösen/ oder Unterlassung des Guten/ mit Wissen/ oder auch mit Unwissen: damit wir gewarnet werden durch das Wort Jesu Christi/ niemand hinfür zu ärgern/ und  
wo



wo wir jemand geärgert haben/  
solches durch seine Gnade zu  
verbessern.

Abhandlung.

Das erste Stück.

**W**enn denn nun / Geliebte in  
dem Herrn Christo / uns erst  
lich zu wissen nöthig ist; Was  
das Ärgerniß sey : so finden wir/  
daß unser Heyland in unserm Text  
von dem Ärgerniß ein solches Wort  
in seiner Sprache gebrauchet / das uns  
eigentlich die Art und Eigenschafft des  
Ärgernißes abmahlet. Ärgerniß  
heisset *σκανδαλον*, ärgern *σκανδαλίζειν*,  
das heist auff teutsch so viel als einem  
etwas vor seine Füße legen / daß er  
darüber fallen muß : wie etwa im drit-  
ten Buch Moses am XIX. v. 14. stehet;  
Du sollt dem Blinden keinen An-  
stoß setzen / denn du sollt dich vor  
deinem Gott fürchten / der nehme  
lich

lich solche Bosheit straffet. Das  
heißt in unserm Text *μαῖνδαλον* ein  
Aergerniß: Wenn ein Mensch in sei-  
nem Leben und Wandel seinem Nächs-  
ten etwas in Worten oder Wercken  
gleichsam vor die Füße leget/ daß er das  
durch sich versündiget/ entweder durch  
Unterlassung des Guten/ oder durch  
Vollbringung des Bösen/ und also  
destoweniger zu GOTT kommen  
kan. Das teutsche Wort giebt uns  
auch die Art und Eigenschafft zu erkens-  
nen/ daß nemlich ein Aergerniß das  
sey/ wodurch man seinen Nächsten är-  
ger machet/ oder wodurch einer ärger  
wird; Es sey nun ein solcher/ der auch  
vorhin nicht fromm gewesen/ und durch  
das Aergerniß in seinem bösen Leben  
und Wandel gestärcket wird/ daß er  
darinnen jemehr und mehr wächset und  
zunimmt; oder ein solcher der biß  
dahero fromm gewesen/ aber durch ei-  
nes andern Worte/ Wercke und Ge-  
bärden/ Gelegenheit nimmet/ von sol-  
cher



cher seiner Frömmigkeit abzulassen /  
und ärger zu werden: Siehe / das  
heißt eigentlich Aergerniß / so viel uns  
nehmlich das Wort an die Hand gie-  
bet. Es ist aber das Aergerniß zwey-  
erley / entweder ein gegebenes oder  
genommenes. Ein gegebenes  
Aergerniß wird genennet; wenn ei-  
ner durch Worte / Werke oder Ge-  
bärden sich versündigt wider die hei-  
lige zehen Gebote Gottes / und eben  
dadurch andern Menschen Anlaß gie-  
bet sich auch zu versündigen wider den  
HEMM ihren GOTT: dieses ist  
eigentlich das so genannte Aergerniß /  
dadurch der andere wirklich geärgert  
wird; da es die Sache selbst also  
mit sich bringet / daß es keine gute Wir-  
kung bey dem andern haben kan. Ein  
genommenes Aergerniß aber wird  
genennet: wenn einer an und für sich  
nichts thut / das eigentlich ein Aergerniß  
heissen könne; der andere aber  
nichts destoweniger sich daran stoßet /  
und

und dadurch Gelegenheit nimmt sich  
daran zu verſündigen. Gleichwie auff  
dieſe Weiſe auch unſer Heyland iſt ein  
Stein des Anſtoſſes und ein Fels des  
Aergerniſſes genennet worden: nicht  
als wenn er andere Leute würcklich ge-  
ärgert; ſondern weil ſich die Menſchen  
durch ihre eigene Boſheit an Ihm ärs-  
gerten / J. E. wie die Phariſäer ſich an  
ſeinen Wunderwercken ärgerten / und  
dieſelbigen dem Beelzebub zuſchrieben.  
Dieſes mögen wir nun zuſorderſt wohl  
mercken / damit man nicht eins unter  
das andere werffe: daß man das Ge-  
nommene von dem Gegebenen wohl  
unterſcheide. Wenn unſer Heyland  
hier von dem Aergerniß redet / da Er  
ſpricht: Wer aber ärgert dieſer Ges-  
ringſten einen / die an mich gläu-  
ben / dem wäre beſſer / daß ein  
Mühl-Stein an ſeinen Hals ge-  
hänget / und er erſäuffet würde  
im Meer / da es am tieffſten iſt;  
Wehe der Welt / der Aergerniß  
hals



halben/ es muß ja Aergerniß kommen / doch wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt! So redet Er gar deutlich von dem gegebenen Aergerniß/ und nicht von dem genommenen. Es ist aber hiebey ferner zubehalten/ daß solches Aergerniß nicht allein dadurch gegeben werde/ wenn der Mensch wirklich etwas Böses begehrt; wie denn die Menschen insgemein dafür halten/ das sey nur Aergerniß / wann mans einem wirklich vor Augen leget/ daß er Ursach findet sich zu ärgern; sondern es wird auch das Aergerniß gefunden in denen peccatis omissionis, wenn man auch das Gute unterläßet/ das man billig thun soll. Zum Exempel: Wenn Eltern die Predigt des göttlichen Worts versäumen/ und da sie ihrer Gesundheit wegen wohl dazu kommen könten/ etwa nur durch einige äußerliche Ursachen/ als durch böses Wetter/ häußliche Verrichtungen oder was dergleichen  
mehr

mehr ist/ sich davor abt alten lassen; so  
geben sie mit solcher Unterlassung des  
Guten andern/ fürnehmlich ihren Kin-  
dern ein Mergerniß. Ja wenn man  
die Sache eigentlich betrachtet/ so wird  
sich gewiß finden/ daß das Mergerniß  
nicht weniger/ sondern vielmehr gege-  
ben werde/ durch Unterlassung des Gu-  
ten/ als durch wirkliche Begehung des  
Bösen: welches denn am nöthigsten ist  
zu erwegen; weil die Menschen am al-  
lerwenigsten darauff acht haben; und  
wenn sie ja noch etwan finden/ daß sie  
nicht mit unnützen Worten/ oder mit  
bösen Wercken und Thaten/ in ande-  
rer Gegenwart sich versündigen/ so  
haben sie doch nicht so leicht acht auff  
sich/ daß sie nicht durch Unterlassung  
des Guten jemand Mergerniß geben.  
Ferner so wird das Mergerniß ge-  
geben nicht allein mit äußerlichen bö-  
sen Thaten/ sondern auch am allers-  
meisten mit Worten: Wenn die  
Menschen entweder offenbar faul  
Ge-



Geschwätz treiben/ oder doch solche  
Neden führen/ wodurch die Er-  
bauung und Besserung des Näch-  
sten nicht befördert/ sondern die Zeit  
nur muthwillig verderbet/ und andere  
Gemüther von etwas Gutes abgehal-  
ten werden. Ja mancher begeheth wol  
keine böse That/ und läset keine böse  
Worte von sich hören; aber ärgert  
doch mit seinen Gebärden einen an-  
dern; Zum Exempel/ mit äußerlicher  
Kleider-Pracht/ oder andern unan-  
ständigen und unchristlichen Sitten.  
Alles dieses heißt nicht weniger ein Aer-  
gerniß gegeben/ und muß deswegen  
vorgestellet werden/ dieweil die Men-  
schen insgemein ein Wort oder Ge-  
bärde nicht so groß achten/ und nicht  
meynen/ daß es eben so viel auff sich  
habe: da doch dem Menschen wegen  
eines jeglichen unnützen Worts eine  
gar schwere Rechen schafft obliegt.  
Es ist denn auch ja wohl zu merken/  
daß das Aergeriß gegeben werde  
nicht

nicht allein in denjenigen Dingen/ da  
man sich bößlich wider Gottes Ge-  
both durch Unterlassung des Guten  
und Begehung des Bösen/ setzet: son-  
dern auch in denen Mittel- Dingen/  
die nehmlich an sich selbstn weder für  
gut noch böße gehalten werden/ oder es  
auch wirklich sind; dadurch aber der  
Mensch gleichwol eines andern Ge-  
wissen beschweret/ in einer solchen Sa-  
che/ davon er sich billig enthalten/ und  
seinen Nächsten mit Aergerniß ver-  
schonen sollte. Von solchem Aerger-  
niß redet Paulus ausführlich in der  
Epistel an die Römer am XIV. Capitel/ und im XII. Capitel der ersten Epist.  
an die Corinthier: da er die Heyden/  
so sich zu Christo bekehret hatten/ unter  
andern ermahnet/ wie sie/ ohnerachtet  
sie die Freyheit in Christo erkenneten/  
und derselben an sich auch wol gebrau-  
chen könnten/ dennoch kein Fleisch/ so im  
Gesetz verboten/ war/ essen sollten/ da-  
mit sie denen Juden/ so sich auch be-  
kehret



lehret hatten/ aber noch schwach waren/ nicht irgend einen Anstoß geben möchten. Dieses ist ja heutiges Tages noch wol nöthig/ daß es fleißig erwogen werde/ da gewiß nichts gemeiners ist/ als daß die Menschen zu sagen pflegen: Es sind indifferente oder freye Mittel-Dinge; Ist's doch nichts böses; Ich habe ja das wol Freyheit; Wer kan sich also binden lassen; und wollen also nach ihrer ihnen selbst eingebildeten Freyheit sich halten / aber nicht drauff sehen/ ob auch andere dadurch einen Anstoß nehmen möchten. O! wie wird bey der heutigen verderbten Welt durch solche so genannte freye Mittel-Dinge so manches Aergerniß gegeben! in dem die Menschen nicht sehen auff dasjenige/ was zur Besserung dienet/ nach der Regel Pauli in der 1. Corinth. VI, v. 12. Ich habe es wol alles Macht/ aber es frommet nicht alles/ das ist/ es erbauet und bessert nicht alles; sondern ein jeglicher thut/ wie

wie es Fleisch und Blut wohlgefället/  
und muß doch alles unter dem Namen  
der Christlichen Freyheit passieren.  
Solche sollten bedencken/ was Paulus  
in der Epistel an die Galater am V. v.  
13. sagt: Lieben Brüder/ ihr seyd  
zur Freyheit beruffen; Aber sehet  
zu/ daß ihr durch die Freyheit dem  
Fleisch nicht Raum gebet/ son-  
dern durch die Liebe diene einer  
dem andern. Wie auch/ was Pe-  
trus in seiner I. Epistel am II. v. 16. sa-  
get: Als die Freyen/ nicht als hätz-  
tet ihr die Freyheit zum Deckel der  
Bosheit/ sondern als die Knechte  
**GOTTES**. So ist auch ferner  
müßlich zu erwegen/ wie das Aergerniß  
nicht allein äußerlich/ sondern auch  
innerlich sey. Denn es muß nicht al-  
lein das Aergerniß angesehen werden/  
wie es unter andern außer uns ist; son-  
dern ein jeder muß wissen/ daß er auch  
selbst geärgert werden könne. Daher  
auch unser Heyland in unserm Evan-  
gelio



gellio erstlich handelt von dem äusser-  
lichen Aergerniß/ wenn er sagt:  
Wer aber ärgert dieser Geringsten  
einen/ die an Mich gläuben / dem  
wäre besser das ein Mühl-Stein  
an seinen Hals gehänget würde/  
und ersäuffet würde im Meer/ da  
es am tieffsten ist; Wehe der Welt  
der Aergerniß halben! Es muß ja  
Aergerniß kommen; doch wehe  
dem Menschen / durch welchen  
Aergerniß kommt! Darauff fän-  
get Er auch an von dem innerlichen  
Aergerniß zu reden: So aber deis-  
ne Hand / oder dein Fuß dich ärs-  
gert/ so haue ihn ab/ und wirff ihn  
von dir; Es ist dir besser/ daß du  
zum Leben lahm/ oder ein Krüps-  
pel eingehest / denn daß du zwe-  
Hände oder zween Füße habest/  
und werdest in das ewige Feuer ges-  
worffen. Hier zeigt unser Heyland  
klarlich / das der Mensch auch von sich  
selbst geärgert werden könne; Wenn

B

er

er nehmlich von seiner eigenen bösen  
Lust gereizet und gelocket wird/  
wie Jacobus sagt im 1. Cap. v. 14.  
Wenn es nun heißt: So aber deine  
Hand oder dein Fuß dich ärgert/  
wird nicht verstanden die äußerliche  
Hand/ und der äußerliche Fuß/ als ob  
der den Menschen ärgere/ und zum Bö-  
sen verführe; sondern es wird damit  
gemeynet die böse Lust/ die in dem Men-  
schen ist/ und Hand und Fuß regieret.  
Zum Exempel: Wenn der Mensch  
frembdes Geld oder Guth vor sich sie-  
het/ und ihn die sündliche Lust/ die in  
ihm ist/ dazu reizet/ daß er es begehren  
möchte: oder wenn dem Menschen auß-  
ferliche Gelegenheit gegeben wird/ dies-  
ses oder jenes frembde Guth durch un-  
rechte Mittel an sich zu bringen/ und die  
böse Lust ihn dazu reizet/ daß er solcher  
Gelegenheit gebrauchen/ und seine  
Hand nach dem unrechten Guth aus-  
strecken solle: oder wenn ein Mensch  
Gelegenheit hätte/ mit seinen Händen  
seinem



seinem Nächsten zu dienen/ aber die  
 sündliche Art/ die in ihm ist/ ihn davon  
 suchte abzuhalten/ daß er sich nicht wol-  
 te darumb bemühen/ seinem Nächsten  
 mit seinen Händen zu dienen/ sondern  
 zu faul und zu träge dazu wäre: Des-  
 gleichen/ wenn etwa Krancke/ schwache  
 und elende Personen in ihren Häusern  
 zubesuchen wären/ der Mensch aber  
 ließe sich durch seine innerliche Träg-  
 heit/oder sonst andere äußerliche Um-  
 stände davon abhalten/ daß er seinen  
 Fuß nicht wollte dahin antreiben die  
 Krancken und Elenden zu besuchen;  
 So wäre dieses ein Aergerniß der  
 Hand/ oder des Fußes. Desselbigen  
 gleichen/ wenn es heißt: Wenn dich  
 dein Auge ärgert/ so hat es nicht die  
 Meynung/ als wenn das äußerliche  
 Auge dem Menschen ein Aergerniß ge-  
 be; sondern es wird verstanden die böse  
 Lust/ die in dem Menschen ist. Zum  
 Exempel: Wenn öffentliche Schau-  
 Spiele in einer Stadt gespielt wer-

den / da man denen Menschen allerhand Narrentheidungen vor Augen mahlet / und der Mensch krieget eine Lust dazu / daß er auch gern dahin gehen woltte / solche Comödien und Narren-Spiele anzuschauen; Da heist es / So dich dein Auge ärgert / so reiß es aus. Desselbigen gleichen; wenn etwa sonst äußerlich Gepränge ist / und man gedencet / man müsse alle neue Trachten / alle neue Moden und andere dergleichen Dinge sehen; da die böse Lust ihn dazu reiset / daß er solches nicht allein sehen / sondern auch nachmachen / und sich so auffführen möge / wie andere Leute: Siehe / das heist; So dich dein Auge ärgert / so reiß es aus. Darumb wie man sonst das Christenthum nicht allein äußerlich ansehen muß / sondern vielmehr innerlich: Also ist auch in der Lehre vom Aergerniß / daß man dieselbe nicht nur äußerlich ansehe und sich dafür hute; sondern ein jeglicher Mensch muß sich für sich selbst hüten.



hüten. Wir haben den allerärgsten  
Feind/ der uns am meisten ärgert/ bey  
uns selbst/ nehmlich unser sündlich  
Fleisch und Blut: und so lange als sich  
einer nicht hütet für seinen eignen Han-  
den/ für seinen eignen Füßen/ für sei-  
nen eignen Augen/ und also für allen sei-  
nen eignen Gliedern/ nehmlich für der  
bösen sündlichen Lust/ die in den Glie-  
dern kräftig ist; so lange wird sich der  
Mensch gewiß nicht für dem außserli-  
chen Aergerniß hüten können; son-  
dern er muß den Anfang von dem in-  
nerlichen machen / so er in dem auß-  
serlichen für dem Aergerniß sich  
bewahren will. Darumb ist höchst-  
nöthig/ daß man das Aergerniß recht  
erkenne / wie es nicht allein außser-  
lich/ sondern auch innerlich sey. Es ist  
auch zu wissen/ daß das Aergerniß also  
beschaffen sey/ daß es entweder offena-  
bar und vor Augen ist/ daß es ein  
Aergerniß sey; oder daß auch das Aerg-  
erniß unter dem Schein des Guten

gegeben werden kan. Wir mögen ein solches Exempel in unserm Evangelio sehen/ da die Jünger zu dem HErrn Jesu traten und sprachen: Wer ist doch der Größte im Himmels Reich? Das war gewiß ein Uergerniß unter dem Schein des Guten. Denn sie fragen nur insgemein/ wer doch eigentlich der Größte im Himmels Reich sey? Sie fragen nicht; welcher unter ihnen der Größte im Himmels Reich seyn sollte? Damit sie also ihren Ehrgeiz bedecken und bemänteln möchten. So pflegen es gewiß noch heutiges Tages die Menschen zumachen: indem man allen Lastern eine Farbe anstreicht/ daß sie nicht heißen müssen/ was sie doch sind. So muß der Geiz Sparsamkeit/ Hoffart Reinlichkeit/ Wollust und üppiges Wesen eine Lust in dem HErrn heißen/ und so fort. Also gehets in allen andern/ daß die Welt eine Tugend draus machet/ was in sich und vor GOTT ein wahrhafftig Laster



Laster und Untugend ist. Darumb soll  
 der Mensch dieses wohl in acht nehmen/  
 daß nicht allein die äußerliche grobe  
 Vlergernisse/ Z. E. die Hurerey/ Trun-  
 ckenheit zc. verbotthen sey: sondern auch  
 die subtilen/ die sich unter dem Schein  
 des Guten hervorthun/ und öftters  
 mehr Schaden als jene/ bringen. Den  
 für den groben Sünden und Lastern  
 kan sich der Mensch hüten; dieweil ihm  
 das klare Wort Gottes immer in die  
 Augen leuchtet: Aber für diesem Vler-  
 gerniß hütet sich der Mensch so sehr  
 nicht. Es möchte sich noch wol mancher  
 in acht nehmen/daß er nicht mit solchem  
 Menschen/der nichts thut/ als fluchen  
 und schweren/ umbegeh; weil auch ein  
 jeder ehrbarer Mensch für solchen einen  
 Abscheu hat: Aber davon enthält man  
 sich nicht so leicht/ daß man mit Leuten  
 umbegeh/ die ob sie gleich nichts böses  
 reden/nehimlich/was man äußerlich bö-  
 ses nennen könnte/ dennoch ihre Zeit mit  
 unnützem Geschwätz hinbringen/ mit

Nichten und Urtheilen anderer Menschen / mit unnützlichen Historien und allerley neuen Zeitungen u. d. g. wodurch doch der Seele nicht geringer Schade zugefüget wird. Also ist auch in andern Dingen mehr. Ja wenn man es recht ansiehet / schadet ein Mensch / der in öffentlichen Sünden / Schanden und Lastern lebet / mit seinem sündlichen Leben gewiß nicht so viel / als ein anderer / der nicht in solchen Lastern und Sünden lebet / der einen Schein hat des gottseligen Lebens / aber die wahre Krafft verleugnet ; da man saget / man weiß ihm wohl nichts böses nachzusagen / er führet ein solch ehrbar Leben / er thut aber doch gleichwol dieß und das ; er gehet doch auch noch stolz in Kleidern ; er gehet gleichwol noch unter lustige Gesellschaft ; er spielet noch in der Charaten ; tanzet auch noch mit ic. Das giebt das allergrößte Mergerniß ; indem nemlich auff einen solchen desto mehr



mehr gesehen wird. Also müssen wir auch erkennen/ wenn wir recht wollen wissen/ was das Aergerniß sey/ daß wir die Stufen in acht zunehmen haben/ wie immer ein Aergerniß grösser sey als das andere. Es ist ein grösseres Aergerniß/ welches die Obrigkeit giebet/ als auff welche jedermann in einem Lande/ Stadt oder Gemeinde siehet: wenn dieselbe nicht in ihrem Christenthum sich dergestalt verhält/ daß andere ein gutes Exempel von ihr nehmen können; sondern mit ihrem Leben und Wandel andern Anstoss giebt/ entweder durch wirkliche Begehung des Bösen/ oder auch durch Unterlassung des Guten. Als Z. E. wenn Obrigkeiten andere Leute zur Kirche gehen lassen; und sie selber bleiben daheim; andere Leute beten lassen/ und sie bleiben davon: wenn Obrigkeitliche Personen selbst mit Zorn/ mit Rachgier/ und Ungerechtigkeit/ mit Böllerey/ oder auff dergleichen Art und Weise ihrem

Nächsten einen Anstoß geben; siehet  
 das thut desto größern Schaden.  
 Also ist's auch bewandt mit dem Aler-  
 gerniß / so Lehrer und Prediger geben/  
 welches gleichfalls viel grösser ist / als  
 welches andere geben: dieweil andere  
 sich darnach richten / und zusagen pfle-  
 gen; Thut das der Prediger! so wer-  
 den wir es ja auch Macht haben; so  
 wird es ja so böse nicht seyn. Also  
 ist's auch ein grosses Alergerniß/ welches  
 Schul-Lehrer und Præceptores, die  
 andern Kindern vorgesehet seyn/geben:  
 Wenn diese durch Zorn/Fluchen/Völ-  
 lerey/ Besüchung böser Gesellschaften/  
 und auff allerhand andere Art und  
 Weise denenselbigen einen Anstoß se-  
 zen. O! das ist ein grosses und schwe-  
 res Alergerniß. Desselbigen gleichen  
 ist's auch nicht ein geringes Alergerniß/  
 wenn Eltern/ Herren und Frauen in ih-  
 rem Hauße etwas böses vornehmen:  
 Denn darauff siehet das ganze Haus/  
 und was dieselbige thun/ das wird zur  
 Nach-



Nachfolge gezogen von denen/ die im Hause seyn. Also istz insgemein kein geringes Aergerniß / wo nun einer dem andern vorgesehet ist/ und er demselben einen Anstoß giebt/ es geschehe auff was Weise es wolle. Sehet/ also muß man das Aergerniß nach seinen Stufen ansehen; damit ein jeglicher seinen Stand bedencke/ darinn er lebet: und wenn er darinnen befindet/ daß er andere geärgert/ muß er zugleich erkennen/ wie es mehr auff sich habe / und solch Aergerniß mit desto mehrerm Ernst Gott dem HErrn abbitten.

## Das andere Stück.

Un haben wir auch das andere desto leichter zu erkennen: Was das Aergerniß vor Schaden bringe. Das zeigt uns ja nun wol unser Evangelium klar und deutlich an/ wenn unser Heyland saet: Wer aber ärgert dieser Geringsten  
 B 6                      einen

einen/ die an mich gläuben/ dem  
 wäre besser/ daß ein Mühl-Stein  
 an seinen Hals gehänet würde/  
 und ersäufft würde im Meer/ da  
 es am tieffsten ist; Wehe der  
 Welt der Aergerniß halben es  
 muß ja Aergerniß kommen; doch  
 wehe dem Menschen/ durch wel-  
 chen Aergerniß kommt. Es muß  
 ja dieses wol viel auff sich haben/  
 da unser Heyland saget: daß es einem  
 solchem Menschen/ der auch nur einen  
 einigen/ wie es eigentlich lautet/ ärgert/  
 besser wäre/ daß ihm ein Mühl-Stein  
 an den Hals gehänet würde/ und er  
 ersäufft würde im Meer/ da es am tieff-  
 sten ist. Gewiß ist es ja/ daß diese Art  
 des Todes/ da die Menschen ersäufft  
 werden/ der Natur fast am schrecklich-  
 sten und grausamsten ist. Sollte es  
 nicht schrecklich seyn/ wenn ein Mensch  
 auff's Meer/ da es am tieffsten ist/ hin-  
 geführet würde/ und wenn er in die  
 grausame Fluthen hinunter gestürzet  
 und



und ersäufft werden sollte? Ach! da  
nun die Natur selbst ein solches Graus-  
sen empfindet über einen solchen Tod/  
und gleichwol das Aergerniß eine solche  
Sache ist/ daß es besser wäre/ wenn er  
ein solches litte: So bedencke man/  
was das Aergerniß auff sich habe!  
was es für grossen und erschrecklichen  
Schaden nach sich ziehen/ und in was  
für grosses Elend und Verdammniß  
es bringen könne! Wenn einer in dem  
tieffesten Meer ersäuffet/ und ihm ein  
Stein an seinen Hals gehänget wür-  
de; so käme sein Leib zwar umb/ aber  
die Seele möchte ja noch erhalten wer-  
den: Nun aber bringt das Aergers-  
niß dem Menschen nicht nur umb sein  
Leben; sondern es bringet ihn auch in  
den ewigen Todt/ zu der ewigen Ver-  
dammniß. Darumb sagt unser Hey-  
land: Es wäre einem solchen  
Menschen besser/ daß ein Mühl-  
Stein an seinen Hals gehänget  
würde/ und ersäufft würde im  
B 7 Meer/

Meer/da es am tieffsten ist. Dar-  
 umb rufft Er nochmals das Wehe aus/  
 und spricht: Wehe der Welt / der  
 Aergerniß halben; es muß ja Aerg-  
 erniß kommen / doch wehe dem  
 Menschen/durch welchen Aergers-  
 niß kömmt! Das ist so viel geredet:  
 Dieß ist wol ein erbärmlicher und es-  
 lender Zustand in der Welt/das sie Aerg-  
 erniß giebet / und derjenige ist ja ein  
 elender und beklagens: würdiger  
 Mensch / durch welchen Aergerniß  
 kömmt; ein solcher wird seines Elendes  
 kein Ende wissen. Ferner müssen wir  
 erkennen / daß das Aergerniß dem  
 Menschen eine größere Verdammniß  
 bringe / als eine Sünde an sich selbst,  
 Denn daß der Mensch sich versündigt  
 wider Gottes heiliges Geboth/ das ist  
 an sich selbst schon der ewigen Ver-  
 damniß würdig: Denn aber/ wenn  
 der Mensch auch durch solche Sünde  
 zugleich andere beweget / daß sie eben  
 diese Sünde begehen/ oder andern/die  
 auff



auff ihn sehen / Anlaß giebt / daß sie  
auch ärger werden / das machet die  
Sünde des Aergernißes unbeschreib-  
lich grösser. Darumb mögen wir ja  
wol erkennen / wie das Aergerniß so  
grossen Schaden bringe / daß es dem  
Menschen nicht nur der ewigen See-  
ligkeit verlustig mache: sondern / daß  
es den Menschen in eine grössere Ver-  
damnniß einwickele / als er sonst wür-  
de erleiden müssen umb seiner Sünde  
willen. Die Ursach solcher schweren  
Verdamnniß mag noch eigentlicher  
erkannt werden / wenn man bedencket /  
wie aus einem Aergerniß tausend an-  
dere entstehen können: Denn da är-  
gert erst einer den andern / dieser ärgert  
wieder einen andern / und von diesem  
wird das Aergerniß widerumb auff  
andere fortgepflancket / und so gehets  
immer weiter. Es ist damit beschaf-  
fen / als wenn man einen Stein ins  
Wasser wirfft / da es erstlich einen klei-  
nen Cirkel machet / der kleine gebiet-  
ret

ret einen größern/ und dieser wieder ei-  
nen größern/und s.f. Also scheint vie-  
les anfänglich eine kleine und geringe  
Sünde zu seyn; aber durch das Mer-  
gerniß wird es je mehr und mehr größ-  
ser/ also/ daß öftters durch eine einige  
kleine Sünde eine ganze Stadt/ ja ein  
ganzes Land kan verführet werden/ und  
daraus einer Sünde viel tausend Sün-  
den herkommen/ die aber endlich alle  
dem ersten Urheber auff den Hals fal-  
len. Wir mögen dessen auch wol ein  
Exempel nehmen: Da etwan ein  
leichtfertiges Weibs-Stück in Franck-  
reich eine neue Mode auff die Bahne  
brachte/ sich auff den Kopff hoch zu  
thürmen; siehe! so ist solches Merger-  
niß bald durch alle Land hindurch ge-  
lauffen/ daß nun das Weibes-Volk  
an allen Orten meynet/ es könne nicht  
leben/ wenn es nicht solcher Ehebreche-  
rinn darinn nachfolge/ und solche neue  
Mode eben auch mit nachaffe. Hiez-  
bey ist wol zuverwundern/daß unter de-  
nen



nen eiteln Moden keine länger gedau-  
ret/ als welche diese Ehebrecherin ange-  
fangen hat. Wie viel hundert taus-  
send sind derselben nachgefolget/ daß  
man nun nicht weiß/ wie hoch man sich  
spitzen und thürmen will: damit man  
ja auch wie andere Leute aussehen mö-  
ge. Es redet einer etwa was böses  
und leichtfertiges/ und es hörets ein  
klein Kind: das Kind behält solches biß  
in sein Alter/ und wird dadurch gereizet  
zu viel hundert/ ja tausend Sünden.  
Wer ist Schuld daran? ist nicht die  
Schuld an dem/ der das Kind erst geär-  
gert? Darumb heist es: Wehe dem/  
durch welchen Aergerniß kömmt!  
Wer ärgert dieser Geringsten ei-  
nen/ die an Mich glauben/ dem  
wäre besser/ daß ein Mühl-Stein  
an seinen Hals gehänget würde/  
und ersäufft würde im Meer/ da  
es am tieffsten ist. Es fluchet ei-  
ner etwan/ oder mißbrauchet den Na-  
men Gottes; solches höret ein Kind/  
oder

oder sonst ein ander Mensch/ und lernet  
auch von ihm solchen Mißbrauch des  
Namens Gottes; diesen Fluch/ oder  
Mißbrauch eines Spruches/ oder geist-  
lichen Liedes/ fasset es auch wol von sei-  
nen eigenen Eltern/ es sagets wieder  
nach/ wenn es zu einem andern kömmt;  
von dem lernen es so viel andere/ fluchen  
und schweren demselbigen nach/ miß-  
brauchen die Schrift/ und heilige  
geistliche Lieder: Siehe! da kömmt es  
alles auff den Menschen/ der zu erst sol-  
ches gethan hat. Ja wenn man dieß  
bedencket/ so ist gewiß das Aergerniß  
viel ärger/ als vffters Hurerey/ Tod-  
schlag und alle andere Sünden an sich  
selbst seyn möchten; dieweil es da doch  
etwa bey einer Sünden bleibet: Aber  
hier entstehen aus einer so viel tausend  
Sünden. O! daß dieses möchte recht  
bedacht und erwogen werden! Wenn  
z. E. Eltern in ihren Häusern fluchen/  
schweren/ die Kinder schelten/ ihnen  
greuliche und schändliche Namen ge-  
ben/



ben / oder auff andere Art und Weise  
etwas Böses den Kindern hören lassen;  
Siehe! das hören die Kinder von ihren  
Eltern; Und wie die Aeltern singen / so  
zwitscherten die Jungen: damit geschie-  
het es / daß hernach die Kinder nicht  
besserer Art werden / als sie die Eltern  
selbst sind. Was meynet ihr aber ihr  
Eltern/die ihr auff diese oder andere Art  
und Weise eure Kinder / und durch sie  
den wieder so viel hundert andere Men-  
schen ärgert/ wie wird euch zu Muthe  
seyn/wenn an jenem grossen Gerichts-  
Tage die Seelen und das Blut eurer  
Kinder / und derer / die durch sie sind  
wieder geärgert worden / von euren  
Händen wird gefordert werden? Wie  
wird euch/frage ich abermal/ zu muthe  
seyn / wenn eure Kinder selbst über  
euch das ausrufen werden/ was Je-  
sus ausgerufen hat? denn ja gewiß ist/  
daß manches Kind an jenem Tage sa-  
gen wird: Wehe über meinen Vater!  
Besser und Wehe über meine Mutter!  
die

die mich haben fluchen gelehret; von  
welchen ich habe Zorn gelernet; von  
welchen ich habe dobbeln und spielen  
gelernt; von welchen ich habe Trun-  
ckenheit gesehen/ und habe es ihnen  
nachgethan/ und bin ihren Fußstapffen  
nachgefolget/ nun muß ich sammt ihnen  
verlohren werden! Es machet aber der  
Mensch nicht nur andere durch das  
Uergerniß ärger/sondern auch sich selbst.  
Also/ wenn einer erst seinen Sinn da-  
rauff gesetzt hat/ daß er die äußerliche  
Figur der Welt an sich haben will: so  
kömmt er immer weiter/und geräth von  
einer Sünde zur andern; daß er endlich  
nicht mehr weiß/ wie ers arg genug ma-  
chen und treiben will/ und meynet/ daß  
er in allen in der Bosheit der vornehmste  
seyn muß. Siehe! also steigen die Sün-  
den. Also scheint auch manchesmal  
etwas eine geringe Sache zu seyn/ und  
man kan doch dem andern damit einen  
solchen Anstoß gebē/ daß er deswegen in  
viel andere Sünden/ Schande und La-  
ster



ster gestürzet wird. Zum Exempel:  
 Es rechnet mancher Hoffmeister das  
 für nichts/ daß er seinen Untergebenen  
 mit sich schleppet in eine Comödie oder  
 in ein dergleichen Narren = Spiel/ daß  
 selbige mit anzusehen/ der etwan sonst  
 noch wol in seiner Unschuld ist/ und sein  
 Gemüth nicht mit solchem schändlichen  
 Wesen belectet; dieser höret aber da  
 allerley schändliche Narren = Eheidun-  
 gen/ allerley Neigungen zu der bösen  
 Lust und Ausübung derselbigen; er lästet  
 es dabey nicht/ daß er höret/ was gere-  
 det wird/ sondern er suchet auch nach  
 und nach diejenigen Sünden auszu-  
 ben/ welche er daselbst gesehen und ge-  
 höret hat/ und geräth dadurch in Hu-  
 rerey/ Ehebruch und andere Sünden/  
 Schand und Laster hinein; also/ daß  
 die erste Sünden durch das Aergerniß  
 immer grösser werden. Das solten  
 auch Eltern wohl bedencen/ wie die  
 Sünden durch das Aergerniß immer  
 zunehmen und grösser werden. Es ge-  
 schies

geschiehet öffters/ daß manche Kinder ihre Eltern an Bosheit übertreffen/ und es noch ärger machen/ als sie es gemacht haben: Woher kömmt solches/ kömmt es nicht daher/ weil die Kinder ein böses Exempel zu erst von den Eltern gesehen haben? O sollte aller und jeder Schade/der aus dem Aergerniß entstehet/ noch ferner ausführlich angezeigt werden/ es würde uns gewiß an der Zeit gebrechen. Durch das Aergerniß einer bösen und gottlosen Obrigkeit/ die nach Gott und seinem Wort nicht fraget/ geschiehet es/ daß ein ganzes Land sündigend gemacht wird: dadurch geschiehet/ daß denen Leuten keine rechte Seelen-Hirten vorgesezet werden: dadurch geschieht es denn ferner/ daß alle Sünden/ Schande und Laster in ein Land eingeführet werden. Durch das Aergerniß der Lehrer geschiehet es/ daß ganze Gemeinden/ ja ganze Städte und Länder in ihrer Blindheit bleiben: denn wenn die Lehrer selbst nicht zu Gott bekehret



lehret sind/und mit ihrem eigenen Exem-  
 pel nicht lehren; so pflegen die Zuhörer  
 zu gedencen/ sie seyn schon gut genug/  
 wenn sie nur so seyn/ wie ihre Pfarrer  
 seyn. Also werden sie durch dieselben  
 in ihrer Blindheit gestärket/ und in die  
 Verstockung ihres Herzens immer  
 mehr und tieffer gebracht: daß sie sich  
 also zu dem HErrn ihren Gott nicht  
 recht schaffen bekehren; dieweil sie durch  
 solch Exempel davon zurück gehalten  
 werden. Wenn nun noch dazu die  
 Lehrer auch wol die göttliche Wahr-  
 heit/ und die sich befeisigen von Herzen  
 darnach zu leben/ lästern/ dieselbe ver-  
 schmähen/ daßelbe aber/ was sie solten  
 verwerffen/ loben: So werden dadurch  
 auch so viel andere Leute geärgert/ daß  
 sie sich mit solchem schmähen und lä-  
 stern dem Prediger gleich stellen. Ge-  
 wiß/ wenn man auff diese unsere Zeit  
 acht hat/ so sind mehrentheils die Lehrer  
 und Prediger Schuld daran/ daß die  
 Gottseeligkeit selbst als eine Keßerey in  
 der

der Welt gehalten wird/ und wer sich  
von Herzen beleiſiget Gott zu dienen/  
einen Namen davon träget. Das ar-  
me Volck würde ſich öfters nicht ſo  
gröblich an dem HErrn ſeinen Gott  
verſündigen/ wenn die Lehrer nicht erſt  
ihr Maul dazu mißbrauchten/ daß ſie  
das Gute verwerffen/ und alles/ als  
Phantaſterey/ Enthufiaſterey und  
Phariſäiſche Heucheley und Schein-  
heiligkeit ausſchreyen. Was thun  
ſie / damit anders / als was die vo-  
rigen Phariſäer und Schriftgelehr-  
ten gethan haben/ von welchen Chri-  
ſtus ſagt/ daß ſie den Schlüssel der Er-  
kenntniß hätten/ aber ſelbſt in das Him-  
mel-Reich nicht hinein kämen/ und  
auch denen wehreten/ die hinein woll-  
ten? Das iſt kein geringes Aergerniß/  
welches auch zu dieſer unſrer Zeit im  
Schwange gehet. Es thut auch das  
Aergerniß dieſen Schaden/ daß es die  
Sünde zu einer nicht weißheit achdet/  
daß ſie denn nicht mehr Sünde heiſſet:  
da



da spricht man denn; es ist zu unserer  
 Vorfahren Zeit so gewesen/ man wird  
 nun nicht erst etwas neues machen. Ei-  
 nen solchen Schaden bringet ferner das  
 Aergerniß/das wenn es nun die Sünde  
 zu einer Gewohnheit gemacht/die Men-  
 schen sich nur auff die Gewohnheit und  
 auff's alte Herkommen beruffen / und  
 meynen / damit seyn sie schon entschul-  
 diget / wenn sie sagen können/ es sey ja  
 lange so gewesen / man thue es auch ja  
 allein nicht. Wenn eine Sache zu erst  
 geschiehet/ so dencket man ja wol/ es sey  
 Sünde: wird sie aber durch die Ge-  
 wohnheit erst gemein und bekandt/ da  
 machet niemand weiter etwas daraus.  
 Als zum Exempel: wen es noch niemand  
 gesehen hätte/und es käme eine Weibes-  
 Person in die Kirche mit solchem hoch-  
 gethürmeten Kopfe/ wie heute zu Tage  
 geschiehet; so würde jederman die Augen  
 darauff richten/und dencken: welch  
 ein Ungeheuer ist das! weil aber dieser  
 Greuel zur Gewohnheit worden/so ach-  
 tet mans also nicht mehr/ sondern den-  
 cket/

E

cket/

cket/ daß es so seyn müße. Eine solche  
 Bewandniß hat es mit einem jeden  
 Dinge: wenn dasselbe erstlich durch  
 Aergerniß zu einer Gewohnheit ge-  
 bracht ist/so achtets niemand mehr/daß  
 es etwas auff sich habe. Wenn nehml-  
 lich die Menschen sehen/ daß sich die  
 Nachbarn mit einander zanken/ schel-  
 ten/ fluchen/ und dergleichen: so ach-  
 ten sie es nicht; weil sie solches Teuffels-  
 Spiel lange Jahr gewohnet sind. So  
 ist insonderheit mit der Sünde des  
 Bollsauffens beschaffen: weil dieselbe  
 zur Gewohnheit worden/ dencket man  
 nicht daran/ was dieß vor ein greuliches  
 und schreckliches Laster sey/ sondern  
 man schätzt es geringe/ als ob es nicht  
 viel auff sich habe/ da doch die ewige  
 Verdammniß eben so wol auff solches  
 Laster gesetzt ist/ als auff Ehebruch/  
 Hurerey/Mord und Todschlag. Sol-  
 ches geschiehet durch das Aergerniß/daß  
 man Sünde nicht Sünde heisset: son-  
 dern dieselbe wol gar als eine Tugend  
 oder freyes Mittel-Ding hält. Es thut  
 aber



aber das Aergerniß nicht allein Schaden bey der Welt/ sondern auch manchesmal bey den Kindern Gottes selbst: indem diejenigen/ die sonsten in ihrem Christenthum ernstlich würden fortkommen/ durch böse Exempel/ welche sie sehen müssen/ im Lauff ihres Christenthums auffgehalten werden. Welch ein grosser Schade aber ist das! Man bedencke es ja wohl!: damit man auff seine Worte/ Gebärde/ und Werke achtung gebe/ daß in dem allem nichts geschehe/ dadurch jemand in dem Lauff der Gottseeligkeit auffgehalten werde; welche Sünde/ so sie offenbar wird/ einem Gewissen nicht anders als zu grosser Beschwerde reichen kan. Ja gesetzt daß ein Kind Gottes durch des andern Sünde gar nicht auffgehalten würde: so betrübet sichs doch und seuffzet darüber; Es ist aber gewiß das kein Geringses/ daß man ein Kind Gottes/ oder vielmehr den Geist Gottes/ in seinem Kind zum Seuffzen und Betrübniß beweget. Es soll derohalben der Mensch das Aergerniß

gerniß für eine schreckliche Sünde hatten: weil der Geist Gottes dadurch betrübet/und dadurch ein ander/umb welches willen doch Christus gestorben ist und sein Blut vergossen hat/in seinem Herzen niedergeschlagen wird.

### Das dritte Stück.

**N**un haben wir denn endlich auch noch zum dritten zu betrachten: Wie man sich für solchem Aergerniß hüten solle? Wollen wir auff unser Evangelium sehen/so haben wir erstlich von unserm Heylande zu mercken/ die wahre und rechte Hertzens-Demuth. Denn wo die wahre Hertzens-Demuth ist/ da ist auch die rechte kindliche Einfalt/ dadurch der Mensch am aller kräftigsten und nachdrücklichsten kan bewahret werden. Darumb rufft Jesus ein Kind zu sich/ stellet es mitten unter seine Jünger und spricht: Warlich/ich sage euch/ es sey denn/dass ihr euch umbkehret/ und werdet wie die  
Kinder



Kinder/so werdet ihr nicht in das  
Himmelreich Kommen. Damit wird uns  
denn gelehret/wie wir sollen. Gott den  
Herrn allermeist umb ein demüthiges  
und niedriges Herz bitten/wie die Kin-  
der haben/die keinen Unterscheid wissen/  
von welchem Stand oder Ehren sie seyn:  
sondern wenn man zwey kleine Kindlein  
nehmlich eines gemeinen Mannes/ und  
eines Königs oder Fürsten Kind zusam-  
men setzt/ spielen sie mit einander  
freundlich/ und wissen nicht von dem  
Unterscheid/ den ihre Eltern haben.  
Also sollen wir auch in rechter Herzens-  
Liebe und Demuth einhergehen/ und  
ihnen darinnen nachfolgen: so werden  
wir gewiß für vielem Aergerniß be-  
wahret werden. Zum andern weiset  
unser Heyland auff die herzhliche Liebe:  
wer ein solches Kind auffnimmt  
in meinem Namen/ der nimmt  
mich auff. Mit welchen Worten er  
anzeiget/ daß wenn wir rechte herzhli-  
che Liebe gegen den Nächsten haben/  
wir uns auch für allem Aergerniß hü-

ten werden. Den durch die Liebe geschies-  
hets/ daß der Mensch sich für Alerger-  
niß hütet: welches Paulus 1. Cor. VIII.  
im 9. und folgenden versiculn zum  
Grunde seket/ daß wir durch die Liebe  
nur suchen sollen/ was zu unsers Näch-  
sten Heyl und Besten dienet. Wo also  
solche Liebe in dem Herzen ist/ da hütet  
man sich/ daß man seinen Nächsten  
nicht mit einem Wercke/ Worte oder  
Gebärde ärgere. Es ist aber ein gar schö-  
nes Exempel der Liebe/ welches unser lie-  
ber Heyland anführet: Wer ein solches  
**Kind** (ein einiges Kind) aufnimmt  
in meinem Namen der nimt mich  
auff. Damit Er anzeiget/ wie auch  
ein einiges Kind Gottes so angenehm  
sey vor seinen heiligen Augen/ daß/ wer  
nur ein einiges Kind auffnehme in sei-  
nem Namen/ der nehme Ihn auff: ein  
solch heiliges und angenehmes Liebes-  
Werck sey ihm das! Dem seket Er  
entgegen: wer aber ärgert dieser  
Geringsten einen/ die an mich  
glauben/ dem wäre besser/ daß ein  
Mühl



Mühlstein an seinen Hals gehängt  
 würde und er ersäuffet würde  
 im Meer/ da es am tieffsten ist.  
 Zeiget also an/daß/wer nur einen Men-  
 schen gering achtet/ wer nur den/ der  
 an Christum gläubet/ aus den Augen  
 sehet/ und sich seiner nicht als eines  
 wahren Gliedes Christi annimmt/  
 daß derselbe schon einen solchen durch  
 die Verachtung ärgere. Daher Er  
 ferner spricht: **Sehet zu/daß ihr nie-**  
**mand unter diesen Kleinen verach-**  
**tet/** oder wie es eigentlich lautet/ aus  
 dem Sinn sehet/ und euch seiner nicht  
 annehmet. Dadurch wird uns klä-  
 rlich angezeigt/ daß kein kräftiger Mit-  
 tel sey/niemanden einigcs Mergerniß zu  
 geben/ als die Liebe: da man suchet  
 kein einiges Kind zu verlassen/ und kei-  
 nen einigen gläubigen Christen gering  
 zu achten; sondern gegen alle mit Liebe  
 ausstießet/ und durch Ausübung des  
 Guten sich also in allen Stücken be-  
 fleißiget zu leben/ daß andere ein gutes  
 Exempel an einem nehmen können.

So wird uns auch ferner von unserm  
 Heylande/wie man dem Aergerniß ent-  
 fliehen kan / vorgestellt: So deine  
 Hand/oder dein Fuß dich ärgert/so  
 haue ihn abe/und wirff ihn von  
 dir. Damit wird aber so viel gesaget:  
 So du gereizet wirst von deiner sündli-  
 chen Lust deine Hand oder deinen Fuß  
 zur Sünde zugebrauchen/ oder densel-  
 bigen nicht zur Ausübung der Liebe dar-  
 zugeben; so dämpffe dieselbe sündliche  
 Lust in dir; bitte Gott den Herrn/ so  
 bald du solche Lust im Herzen fühlest  
 und gewahr wirst/ daß er dir solche aus-  
 Gnaden verzeihen und dir die Hülffe  
 und Beystand des heiligen Geistes ge-  
 ben wolle/ zu creuzigen dein Fleisch  
 sammt den Lüsten und Begierden/nach  
 der Epistel an die Gal. V. v. 24. zu tödten  
 die Geschäfte des Fleisches/wie Pau-  
 lus in der Epistel an die Römer VIII.  
 v. 13. lehret. Sonst gehet es zu/gleich-  
 wie mit einer Feuers-Brunst. Denn  
 so erst eine Stadt in Brand gesteckt  
 ist/ da ist schwerlich zu wehren; wenn  
 gleich



gleich die ganze Stadt zusammen  
läufft/ kan doch der Schade nicht ver-  
hütet werden: Hingegen aber/ wenn  
das Feuer noch eine Funcke ist/ kan  
mans auch mit einem Fusse austreten.  
Ebener massen must du des Aergernis-  
ses wahrnehmen in deinem Herzen/ so  
bald du es bey dir spürest. Wenn du  
merckest/ daß du zum Geiz/ zur Wol-  
lust/ zur Hoffarth/ zum Mißtrauen/ o-  
der zu anderen Sünden und Lastern  
gereiket wirst in deinem Herzen: so bald  
sollt du Gott anrufen umb seine Gna-  
de/ daß Er dich wolle bewahren und  
stärcken durch seinen heiligen Geist; auf  
daß du solchem Aergerniß mögest ent-  
gehen/ ehe denn es zu spät ist. Weil  
du den Stein noch in der Hand hast/  
so must du ihn in der Hand behalten/  
und nicht hinwerffen/ sonst kanst du so  
wenig dem letzten/ als dem ersten Circul  
wehren/ die davon in dem Wasser ge-  
machtet werden: Also wenn du einmal  
die Sünde begangen/ und einmal den  
Nächsten geärgert hast/ so kanst du es

hernach nicht so fort nach deinem  
Wunsch wieder gut machen. Ja  
wenn gleich mancher/ der durch sein  
Exempel einen andern geärgert/ sich  
bemühete/ und wollte ihn gern wieder  
auff einen andern Weeg bringen/ es  
kräncket ihn auch sehr/ daß er solch Aler-  
gerniß gegeben hat: so stehets doch nicht  
allezeit bey einem solchen Menschen/  
daß ers wieder verbessere. So ist dem-  
nach hoch von nöthen/ daß man da wi-  
derstehe / wenn die böse sündliche Lust  
sich anfängt im Herzen zu regen. Sol-  
te denn der Mensch bereits andere mit  
seinem Wandel auff seinen sündlichen  
Weegen geärgert haben: so ist wohl  
von nöthen/ daß er Gott den Herrn  
desto mehr umb Verzeihung bitte/ und  
so viel/ als an ihm ist / ja nicht unterlasse  
solches Aergerniß demjenigen/ welchen  
er geärgert hat/ zu benehmen/ und ihn  
umb Verzeihung zu bitten; Son-  
derlich / wenn er gewahr wird / daß  
dieselbe sich auff sein Exempel beruffen/  
daß er ihnen alsdenn seine Aenderung  
sage



sage/ damit andere auch mögen bewo-  
gen werden/ von solchen ihren Sünden  
abzustehen. Des ist gar ein hartes/  
wenn es einem solchen erst auff seinem  
Tod-Bette einfällt/ wie er hie und da  
einen geärgert habe/ und er hat denn  
solches Mergerniß nicht widerumb gut  
gemacht. Darumb schiebe es ja keiner  
auff; sondern so jemand Z.E.durch Läs-  
terung seinem Nächsten einen bösen  
Namen gemachet hat/ oder so jemand  
durch seinen Zorn andern Menschen  
Mergerniß gegeben hat/ oder durch an-  
dere dergleichen Sünden/ der dencke ja  
nicht/ daß es wenig/ sondern daß es viel  
auff sich habe. Es ist bey den meisten in  
unsern Kirchen ein gar unrechter Ver-  
stand von der so genandten Kirchen-  
Buß/ die wird insgemein als eine  
Straffe angesehen: und dahero kön-  
nen die wenigsten sich drein finden/ in  
dem sie gedencen/ sie wollen gerne sol-  
cher Straffe entübriget seyn/ oder sie  
können dieselbe mit Geld der Obrig-  
keit abkauffen/ u. d. g. welches doch gar  
nicht

nicht die Meynung ist. Denn die Obrigkeit straffet erstlich das Laster: Daß aber hernach die Kirchen-Busse geschehet/ das ist keine Straffe/ sondern/ weil ein solcher Mensch die Gemeinde geärgert hat/ so ist er verbunden/ solch Aergerniß wieder gut zu machen/ damit nicht andere sich auff solch Exempel beruffen/ und dencken/ es sey nichts daran gelegen/ sondern/ damit andere lernen erkennen/ was diese Sünde einem solchen für Thränen/ Seuffzen und Elend gekostet habe. Daher auch die Kirchen-Busse nicht so liederlich/ noch so gering sollte gehalten werden: sondern es sollte ein jeder seinem Nächsten/ der eine ganze Gemeinde beleidiget hat/ das wünschen/ und begehren/ daß/ weil er sich an der Gemeinde versündigt/ er öffentlich hintrete/ und es ihr abbitte; damit sich keiner an seinem Exempel ärgern und stossen möge. Nun aber wirds für eine Straffe und Beschimpfung angesehen/ und andere haben ihr Hohngelächter darüber; deren keines  
recht



recht ist. Es solte aber einer/ der öf-  
fentliche Kirchen-Buffethäte/ sich deß-  
wegen viel seeliger achten/ als wenn er  
nach begangener Sünde dieselbe nicht  
thun dürffte: Denn so werden etwa an-  
dere gewarnet/ daß sie nicht auch in sol-  
che Sünde willigen; oder sie dencken  
wol zurücke/ wenn sie auch von der  
Sünde versuchet werden. Thäte er nun  
solche Kirchen-Buffe nicht: so würden  
auch andere auff solchen seinen Credie  
sündigen; da denn alle solche Sünden  
auff ihn zurücke fielen. Darumb ha-  
ben die Kirchen-Buffen einen heiligen  
Zweck/ wenn sie in ihrem rechten Ver-  
stande gebrauchet/ und als eine Abthun-  
ung der Sünden/ und des gegebenen  
Mergernisses angesehen werden. So  
soll nun ein jeglicher wohl zu sehen/ daß/  
wenn er andere geärgert hat/ er solches  
auff alle Art und Weise suche abzuthun/  
damit nicht der anderen ihre Sünden  
und Schulden auff ihn zurücke fallen/  
und seine Verdammniß desto grösser  
werde. Es lehret auch unser Text fer-

ner/ daß man sich vor dem Aergerniß  
hüten könne/ wenn man sich vorstelle  
die Gegenwart der H. Engel. Denn so  
heißt es: Sehet zu/ daß ihr nicht je-  
mand von diesen Kleinen verach-  
tet: denn ich sage euch/ ihre En-  
gel im Himmel sehen allezeit das  
Angesicht meines Vaters im Him-  
mel. Hiemit zeigt nun unser Hey-  
land an/ wie die Menschen das Aerg-  
erniß zum öfftern so geringe halten:  
nehmlich/ wenn sie etwa zum Exempel  
ein Kind von sich stoßen/ oder in Ge-  
genwart eines Kindes faule und unnüt-  
ze Geschwätze treiben/ fluchen oder  
schweren/ welches das Kind oder auch  
ein ander Kind Gottes höret/ daß sie  
das eben nicht achten. Aber wie saget  
unser Heyland: Sehet zu/ daß ihr  
nicht jemand von diesen Kleinen  
verachtet; Meynet ja nicht/ es habe  
wenig auff sich/ wenn ihr sie aus den  
Augen sehet: sondern ich sage euch/ ih-  
re Engel im Himmel sehen allezeit  
das Angesicht meines Vaters im  
Him



**Himmel.** So sie nun so würdigin den  
 Augen Gottes gehalten sind/daß auch  
 die heiligen Engel im Himmel/ die alle-  
 zeit vor dem allerheiligsten Thron Got-  
 tes erscheinen dürffen/ihnen zu Dienern  
 gegeben werden: O wie sollen wir uns  
 denn hüten! Werden nicht die H. En-  
 gel/ so gegenwärtig sind/ uns anklagen  
 vor Gottes heiligem Angesicht?  
 Ja wohl! Es hat mancher Haus-  
 Vater/ und manche Haus-Mutter  
 viel Ankläger/ nehmlich die heili-  
 gen Engel/ die ihrer Kinder Wäch-  
 ter sind: Darumb dieselbige Eltern  
 sich genau in acht nehmen sollen;  
 damit ihre Verdammniß über sich selbst  
 nicht immer mehr und mehr gehäuffet  
 werde. Es thut unser Heyland auch  
 dieses hinzu: Des Menschen Sohn  
 ist kommen seelig zu machen/ das  
 verlohren ist. Da will Er/ daß wir  
 also schliessen sollen: Hat es ihm unser  
 Heyland umb die Menschen so sauer  
 werden lassen / daß Er umb die Sünde  
 abzuthun/vom Himmel kommen ist; So  
 sind

sind wir rechte Anti-Christen/wenn wir  
hingegen das/wofür Christus sein Blut  
vergossen hat / durch Aergerniß verder-  
ben. Er ist komen die Menschen von der  
Sünde zu erretten/ und wir bringen sie  
durch das Aergerniß zu der Sünde. So  
streiten wir schynur stracks wider Chris-  
tum. Wie kan es denn anders seyn/ als  
daß das Blut Christi/ welches zu unser  
Versöhnung vergossen ist/die Rache ü-  
ber uns schreyen muß? Über dieses nun  
hat man sich mit Fleiß vorzusehen/daß  
man kein Aergerniß gebe/es sey mit Ge-  
bärden/ Worten/ oder mit Wercken.  
Wenn einer schlechter Dings sich da-  
vor hütet/ daß er nicht wissentlich möge  
sündigen/ noch etwas thun/was wider  
Gott ist: so machet er schon einen An-  
fang sich vor dem Aergerniß zu hüten/  
und dem andern kein Aergerniß zu ge-  
ben. Dañ aber soll der Mensch auch fer-  
ner bedencken/daß er nicht nur das Bö-  
se/ sondern auch den Schein des Bösen  
fliehen müsse. Wenn/ zum Exempel/je-  
mand in ein verdächtiges Haus gieng/  
dar



darinnen sich böses Gefindlein pffegert  
auffzuhalten / ob er gleich nicht willens  
hätte daselbsten Hurerey und ander Bö-  
ses zu treiben: so giebt er doch damit ei-  
nen bösen Schein/ wenn er umb äusser-  
licher Ursache willen dahinein gehet/ und  
sich vor solchem Schein nicht hütet. Als  
so ist's auch in andern Dingen mehr/ daß  
einer nicht allein das Böse/ sondern auch  
den Schein des Bösen meiden soll: da-  
man sich nicht allein für dem innerlichen  
Hoffarth/ sondern auch für dem Schein  
desselben/ welches ist die äusserliche  
Tracht/ und der äusserliche Hoffarth der  
Kleider fürzusehen hat. Denn wie der  
Schatten von dem Leibe: Also kommt  
auch der äusserliche Hoffarth von dem  
innerlichen Hoffarth des Herzens. So  
einer nun nicht will / daß man ihn für  
hoffärtig halten soll in seinem Herzen/  
so soll er auch den äusserlichen Schein  
meiden. Es soll der Mensch ferner wis-  
sen/ daß er sich auch für allem genomme-  
nen Aergerniß fleißig hüte/ d. i. daß er sich  
kein Aergerniß nehme/ wo keines zu fin-  
den.

den. Unser Heyland sagt bey dem Euan-  
gelisten Matthäo am XI. 6. Seelig ist/  
der sich nicht an mir ärgert. Er är-  
gerete niemand/ aber es ärgerten sich an  
seiner Lehr und Leben die Pharisäer und  
Schriftgelehrten und viele andere  
Menschen. Also gehets auch noch heutig-  
es Tages/ daß sich an Lehrern und Pres-  
digern viele Menschen ärgern/ welche  
doch nichts anders thun/ als was ihr  
Amt und Gewissen mit sich bringet.  
Solch genommenes Aergerniß kömet  
her aus grober Unwissenheit/ da der  
Mensch nehmlich unwissend ist derjeni-  
gen Dinge/ die er doch wissen soll; oder  
aus grosser Vermessenheit zu urtheilen  
von andern/ oder auch aus purlauterer  
Bosheit. Es ist ferner ein genommenes  
Aergerniß/ wenn die Menschen so unver-  
ständig reden: Es sollten sich Leho-  
rer und Prediger nur umb ihr prez-  
digen bekümmern/ sie sollten sich  
der Armen nicht annehmen/ wars-  
umb sie sich eben solche Mühe  
machten: was sie solches Wesen  
an-



angienge? Solche Leute wissen nicht/  
oder wollens muthwillens nicht wissen/  
daß den Predigern insonderheit die Ar-  
men-Gorge anbefohlen sey: Wie im  
neuen Testament in der Apostel-Ge-  
schicht/in der Epistel an die Galater/und  
fast in allen Brieffen der Apostel gemel-  
det wird/ daß sie sich der Armen anneh-  
men sollen. So ist es auch ein genom-  
menes Aergerniß; daß die Menschen  
meynen/wenn etwas böses vorgehet/als  
wenn sie sich mit einander haddern/zan-  
cken/schlagen u. d. g. das gehe den Pre-  
diger nicht an/das dürffte er nicht straf-  
fen/oder darein dürffte er sich nicht men-  
gen/das gehe die Obrigkeit an:Eben als  
ob Prediger nicht schuldig wären/ sich  
alles dessen anzunehmen/ was wider  
Gottes Geboth gehandelt wird/und al-  
les Böse zu straffen/ nicht allein öffent-  
lich/sondern auch absonderlich. Es sind  
Lehrer und Prediger schuldig die  
Menschen untereinander zu rechte  
zu bringen/zu versöhnen/ Frieden unter  
ihnen zu stifften; und heisset von ihnen  
für

fürnehmlich/wie Christus saget: Seelig sind die Friedfertigen/ denn sie sollen Gottes Kinder heißen/ bey dem Matthäo am V. v. 9. Ob nun gleich die Obrigkeit ihr Amt dabey hat/ nehmenlich/ daß sie solche mit außertlicher Straffe belege/die da böses thun; so hebet doch das die den Predigern hiebey zu kommende Pflicht nicht auff; indem diese in ihrem Gewissen eben so wol verbunden sind das Wort Gottes zu gebrauchen/ die Leute zu straffen/ zu erinnern/und auff einen guten Weg zu bringen. Ja es ärgert sich auch wol der Mensch an der Lehre muthwilliger Weise; wie die Pharisäer an der Lehre Jesu Christi/nehmenlich: Wenn gelehret wird von dem wahren und thätigen Christenthum; daß er denn solches nicht für nöthig/und möglich hält; daß er dencket; Es sey allzuviel/ es wäre zu scharff/man könnte es nicht thun/und was dergleichen Neden mehr sind; Da er doch alles zuvor recht aus dem Worte Gottes erkennen und sich daraus wohl prüfen sollte.

Co



So kan auch ein genommenes Aergerniß seyn auff mancherley Art und Weise/ daß es den Leuten fürkömmt/ man thue zuviel/ man spanne den Bogen zu hoch/ und was dergleichen mehr ist: da es doch nichts/ als ein genommenes Aergerniß ist/ dafür man sich zu hüten hat. Denn/ wenn Christus spricht: Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert/ da meynet Er nicht nur seine Person/ sondern auch seine Lehre und seine Worte/ seine Knechte/ und seine Kinder/ in welchen Er wohnet. Da heißt es immer: Seelig ist/ der sich nicht an mir ärgert. Darumb soll man sich für solchem Aergerniß hüten. Solches Aergerniß aber ist heutziges Tages mehr als zu gemein. Man ärgert sich an keinem mehr als an denen/ die Gott fürchten; man nennet dieselbigen Phantasten/ Scheinheilige/ die alle Betstunden auslauffen wollen/ und was dergleichen Dinge mehr sind/ die man von ihnen redet. Das ist ein grosses Aergerniß. Wehe dem Menschen/ durch welchen Aergerniß kömmt.

**Kömmte.** Wehe dem/der sich ärgert an der wahren Gottseeligkeit/ und an einer rechtschaffenen Buße und Bekerung! gleichwie die Pharisäer sich daran ärgerten; da doch Christus saget/ daß Freude im Himmel sey über einen Sünder/der Buße thue/ mehr denn über neun und neunzig Gerechten/ bey dem Luc. XV. v.7. Wenn sich ein Mensch jetzt bekehret/der zuvor in Sünden gelebet/ pflegen die Leute zu sagen/ ja man kenne diesen wol; man wisse wol/ was er im Schilde führe; wenn man das nicht wüßte/ was er da und da gethan hätte: Sehen also nicht auff die Krafft des Worts Gottes / daß die einen Menschen ändern und bessern könne; sondern sehen nur an sein voriges Leben / und ärgern sich also an Gott/ an Christo und seiner Wahrheit. Dafür soll man sich nun mit allem Fleiß hüten/ daß man auch kein Aergerniß nehme. Und wie solch genommenes/doch auch bößlich und sündliches Aergerniß heutiges Tages mehr als zu gemein ist:



ist: so hat man umb desto mehr zu sorgen/ daß man sich nicht damit versündigen möge. Es werden zu dieser Zeit viel tausend Sünden begangen/ die noch auff keinerley Weise bereuet sind/ und damit die Menschen ihre Verdammniß noch mehr über sich häuffen. So hat aber deñ auch der Mensch wohl darauff zu sehen/ daß er ja keines Weges umb des andern genommenen Aergerniß willen das Gute unterlasse. Denn wenn vorhin gesagt worden/ es soll der Mensch auch den Schein des Bösen meiden: ist das keines Weges dahin zu deuten/ daß man auch wircklich umb anderer genommenen Aergerniß willen das Gute unterlassen sollte. Es ärgern sich etliche an unsern Betstunden/ sollte man sie umb deswillen einstellen? Das sey ferne. Da Gott im Himmel angeruffen wird umb seine Gnade/ und Abwendung seines schweren Gerichts/ umb Erhaltung seines Worts bey unserer Stadt/ umb Erhaltung des äußerlichen Wohlstandes/ und

und umb Erziehung der Jugend/ solte  
 man das umb deswillen unterlassen?  
 Es ärgern sich einige wol daran/ daß  
 man den Leuten so reutlich die Wahr-  
 heit saget/ soll mans deswegen lassen/  
 und die Wahrheit nicht sagen? Es är-  
 gern sich einige daran/ daß man nicht  
 jedermann will zur Reicht annehmen  
 und sagen; Gehe hin in Frieden/  
 deine Sünde sind dir vergeben:  
 Sollte man deswegen/ weil sie sich dar-  
 an ärgern/ alle und jede in den Reicht  
 Stuhl kommen/ und sie mit der Berge-  
 bung der Sünden wiederumb heraus-  
 gehen lassen/ sie mögen sich ändern und  
 bessern/ oder nicht? Nicht also! Son-  
 dern es hat vielmehr Gott befohlen  
 bey dem Jeremia im XV. Cap. v. 19.  
 wo du dich zu mir hältst/ so will  
 ich mich zu dir halten/ und sollte  
 mein Prediger bleiben; Und wo du  
 die Frommen lehrest/ sich sondern  
 von den bösen Leuten/ so sollt du  
 mein Lehrer seyn; Und ehe du soll-  
 test zu ihnen fallen/ müssen sie ehe  
 zu



zu dir fallen. So auch/ wenn sich  
etwa die Nachbarn daran ärgern/ daß  
ein Hauß Vater mit seinen Kindern  
und Gefinde singe/ bete/ und die Seini-  
gen unterrichte aus dem Worte Got-  
tes/ und sprechen: Das ist ja Aergerniß;  
Da mußt du umb deswillen das Gute  
nicht unterlassen. Du erbäuest dich  
etwa in einer Predigt/ oder du erbäuest  
dich aus Gottes Wort/ andere aber  
ärgern sich daran/ wenn du deine Seele  
versorgest: laß sie sich ärgern; Siehe  
nur dahin/ daß du vor allen Dingen dei-  
ner Seelen Heyl und Wohlfarth war-  
nehmest. Also ist auch in andern Din-  
gen mehr: da man ja das Gute solches  
genommenen Aergernisses wegen nicht  
unterlassen soll. Dergleichen soll man  
auch ja nicht diesen bösen Unterscheid  
machen/ daß man dencke: Es sey nur  
gemeynet/ wenn man die Großen und  
Vornehmen nicht ärgere/ hingegen mit  
gemeinen Leuten/ oder kleinen Kindern  
habe es nicht viel zubedeutend. Nicht als

D

so!

so! Es heist: Wer der Geringsten ei-  
nen ärgert (in welchem Alter oder  
Stande es sey) dem wäre besser/  
daß ihm ein Mühlstein an den  
Hals gehänget würde und ersäuf-  
et würde im Meer/da es am tieff-  
sten ist. Darum soll man sich sonderlich  
hüten und in acht nehmen/ damit man  
in Gegenwart eines Kindes nicht böses  
rede: denn die Verdammniß wird desto  
größer. Darumb seyd nun alle treu-  
lich und herzlich gewarnet, vor dem  
Aergerniß. Ihr/ die ihr etwa in Obrige  
Zeitlichen Stande lebet/ sehet zu/ daß  
Gottes Wort vor euren Augen und Oh-  
ren seyn möge/ un̄ daß ihr darnach thut:  
so werdet ihr weißlich handeln in allem/  
das ihr thut und vornehmet; wie Gott  
zu Josua gesaget hat/ da er dem Volck  
Israel vorgesehet ward/ im 1. Cap. Jos.  
v. 8. Sehet zu/ daß ihr denen Unterthanen  
durch Unterlassung des Guten nicht  
Aergerniß gebet: Sehet zu/ daß ihr  
nicht etwa Aergerniß gebet durch Bes  
des



gehung irgend eines Bösen; damit andere sich nicht auff euer Exempel berufen mögen. Die wir im Lehr-Stand e stehen/ haben ja unsere Ermahnungen und Erinnerungen nicht vergeblich anzusehen/ sondern haben uns jederzeit mit allem Fleiß dahin zu bestreben/ daß wir mit Paulo sagen können/ daß wir ohne Tadel und unsträfflich wandeln/ und niemand auftreten dürffe/ der mit Wahrheit etwas herbey bringen könne/ dadurch er sey geärgert worden; obgleich des Schmähens und Lästerns kein Ende ist: Ja wir haben dahin zu sehen/ daß wir den Ruhm eines guten Gewissens vor Gott und Menschen fest behalten mögen. So haben auch diejenigen/ die im Schul-Stande stehen/ wohl in acht zunehmen/ daß sie ja hinfüro darnach trachten/ daß die Jugend sich an ihnen nicht ärgern/ sondern daß sie an ihnen ein gutes Exempel eines rechten Ernstes der wahren Gottseeligkeit sehen mögen: damit also die Ju-

gend zu Gott geführet werde. Des  
ist ein schreckliches/wenn Leute in Schu-  
len stehen/die Gott selbst nicht fürch-  
ten: wie kan darnach eine gute Bürger-  
schafft werde/wen solche alle unter ihrer  
Zucht gewesen/ und sie haben ihnen kein  
gut Exempel gegeben/ noch dieselben  
durch ihre Worte und Werke zur Gots-  
tes-Furcht geführet. Darum sehet wohl  
zu/ die ihr im Schul-Stande seyd: den  
die Kinder werden euch anlagen/ wenn  
ihz sie verwahrloset; und dero Blut wird  
Gott dermaleins von euren Händen  
fordern. Sehet wohl zu/ daß ihr nicht  
durch Unterlassung des Guten noch Bes-  
gehung des Bösen etwa eines der ge-  
ringsten Kinder möget verachten/ ver-  
säumen und verwahrlosen. Also auch  
ihr Haus-Väter und Haus-Mütter/  
sehet wohl zu/ daß ihr in euren Häusern  
kein Aergerniß anrichtet/ sondern daß  
ihr doch wohl auff eurer Huth seyd/ daß  
mit eure Häuser Tempel seyn mögen/  
darinnen nichts als von Gottes Wort/  
sind



singen/ lesen und beten gehört werde:  
 daß man nicht haddere un̄ zaneke/ nicht  
 fluche und schwere/ daß ihr nicht Böz-  
 lerey und Uppigkeit/ nicht allerley Nar-  
 rentheidung und böses Geschwätz/ nicht  
 Verlästerung und Verschmähung der  
 Lehrer und Seel-Sorger/ nicht aller-  
 ley Dobbeln und Spielen in euren  
 Häusern dulden möget/ sondern daß ihr  
 bedencet/ was das Aergerniß sey/ wie  
 eure Kinder und Gesinde es sehen/ wie  
 sie das mit ihren Ohren hören/ und in  
 ihre Herzen fassen/ und dadurch zur  
 Sünde gereizet werden. Alle solche  
 Aergernisse werden von euch gefodert  
 werden am jüngsten Gericht: und so  
 viele Sünden als darauff folgen/ die  
 eure Kinder/ und die euer Gesinde be-  
 gangen/ so viel wird euch auch Straffe  
 zugemessen werden. Denn mit dem  
 Maas/ da ihr mit messet/ wird  
 euch wieder gemessen werden.  
 Umb Gottes willen gehet in euch/ die  
 ihr hiezugegen seyd; ihr Haus-Väter  
 D 3 und

und Haus: Mütter/ stellet eine rechte re-  
formation in euren Häusern an/ und  
seheth/ daß ihr euch nicht mehr unter ein-  
ander ärgert/ wie es leider biß dahero  
geschehen/ daß man fast nicht ein Haus  
weiß/ darinnen die Eltern nicht ihre  
Kinder und Gesinde sollten geärgert  
haben. Sehet zu/ daß ihr dieses ja  
wohl bemercket/ was ihr anjeko gehört  
habt/ daß nicht eurer Kinder und Ge-  
sinde Blut von euren Händen möge  
gesodert werden. Es ist ein groß Aer-  
gerniß/ wenn ein Handwercks-Mann/  
da er sich samt seinen Kindern und Ge-  
sinde des Sonntags zur Kirchen halten  
sollte Gottes Wort zu hören; wol-  
gar seine Kinder und Gesinde davon ab-  
hält/ nur umb des Geizes willen/ daß  
er die Kunden nicht verliehre. Dieses  
sehen denn die Kinder von Jugend auf/  
daß ihr Vater und Mutter auch den  
Sonntag arbeiten: damit werden sie  
es auch also gewohnet/ und heisset denn;  
Jung gewohnt/ alt gethan. Deß-  
glei



gleichen ist kein geringes Aergerniß/  
wenn Kinder und Gesinde sehen/ daß  
der Meister etwa bey seiner Werck-  
Statt sitzt/ und daß er (ungeachtet  
das Gebet vor und nach Tisch verrich-  
tet wird) dennoch daselbsten sitzen blei-  
bet/ seine Arbeit verrichtet/ und also kei-  
ne Andacht im Gebet erweist: Das  
thun denn die Kinder auch nach/  
daß dahero/ wenn man siehet/ wie die  
Leute vor und nach Tische beten/ es ein  
rechtes Gespötte/ und kein recht Hände  
Aufheben ist/ sondern nicht anders/ als  
wenn man da einen Gözen hätte/ deme  
man etwas vorplärrete und vorplap-  
perte/ da bald dieser/ bald jener dazwi-  
schen redet/ und keine rechte Andacht ist.  
Sehet! solch Aergerniß gebet ihr euren  
Kindern und Gesinde. Darumb ler-  
net doch in allen Stücken/ wie ihr euch  
möget dafür hüten. Meynet ihr/ es sey  
ein geringes/ wenn der Haus-Wirth  
truncken nach Hause kömmt/ und seine  
Kinder und Gesinde sehen ihn/ daß ihr

Vater/ ihr Hauß-Herr sich wohl besoffen habe? Meynet ihr/ daß das ein Gesinges sey? Es ist nicht umb der Sünde willen allein zu thun/ sondern/ daß seine Kinder und Gesinde geärgert werden. Es ist mir erinnerlich ein Exempel eines Vaters/ da der auch truncken nach Hause kommen/ und sein Kind auff seinen Schoos nehmen will mit ihm zu spielen: so siehet ihn das Kind an/ und fänget an bitterlich zu weinen. Da denn der Vater fraget/ was weimest du? so fänget das Kind nach langer Zeit an: Ich habe ja in der Schule gelernt/ die Trunckenbolden sollen das Reich Gottes nicht anschauen/ und ihr seyd ja voll/ Vater! Siehe was meynest du/ wie dem Vater dabey zu muthe gewesen? Es sind ihm diese Worte seines Kindes als Nägel und Spieße in seinem Herzen gewesen. Nun bedencket doch das/ ob schon eure Kinder nicht allezeit so sprechen/ so gehet es doch in ihrem Herzen vor: und gehets nicht also vor/ daß sie



sie in der Schule mit den Sprüchen  
heiliger Schrifft nicht so verwahret  
sind / so nehmen sie das an / und den-  
cken ; Ist dem Vater recht / so ist  
mirs auch recht / und lernen bald solche  
Sünden. Es würde manches Kind  
die Würffel und andere Spiele nicht  
lieben / es würde nicht so fluchen und  
sauffen können / wenn es nicht von  
den Eltern dasselbe gelernet ; und  
also in andern Stücken mehr. Prü-  
fet euch / wie viel Sünden und Aler-  
gerniß auff euch liegen / wie manch  
grosses Aergerniß ist da? Ach da habt  
ihr ja Ursach Gott den HErrn umb  
Gnade anzuruffen / daß Er sich über  
euch wolle erbarmen / und euch zu Gna-  
den annehmen : daß nicht das Wehe  
über euch ausgeruffen werde. Nun/  
es wäre noch viel davon zu reden / weis  
die Zeit leiden wollte. Es ist diese Sa-  
che so wichtig / daß man wol acht Tage  
davon predigen möchte / damit einmal  
das Aergerniß möchte ein Ende neh-  
men.

men. Seelig ist der/der dieses zu Herzen nimmt/ was jeko geredet ist: denn es ja gewis dazu dienen kan/ daß wir vor Mergerniß bewahret werden. Nun werden diejenigen einen Trost haben/ die mitten unger solchem Mergerniß liegen/ und dadurch bewahret werden/ gleichwie das Gold im Feuer-Ofen bewahret wird: Siehe/ dieselben haben den Trost/ daß/ da sie einen guten Kampff des Glaubens kampfien/ und alle solche Mergerniß durchdringen/weil sie sich nicht abwendig machen lassen von dem H. Gei. ihrem Gott/ daß sie denn auch mit unaussprechlicher Ehre und Herrlichkeit an jenem Tage werden bekleidet werden.

### Gebet.

**D**u heiliger und hochgebenedeyter Heyland! Wir danken dir von Herzen für



für dein heiliges Wort/ welches  
 du uns anjehs auch hast hören  
 lassen/ und bitten demüthiglich/  
 du wollest dieses Wort dazu see-  
 gnen/ daß des Aergernisses mö-  
 ge weniger werden. Ach! lehre  
 uns alle mit einander recht er-  
 kennen/ wie wir biß dahero uns  
 durch Aergerniß an unserm  
 Nächsten un an Dir versündigt  
 haben: verzeihe es uns aus lau-  
 ter Gnaden/ und gieb uns doch  
 die Krafft des heiligen Geistes/  
 daß wir es hinfüro von Herzen  
 bereuen/ und wo wir jemand  
 geärgert haben/ hinfüro ein bes-  
 ser Exempel ihm an uns zeigen/  
 und es ihm demüthiglich abbit-  
 ten; damit wir nicht anderer  
 Sünden und anderer Verdamm-  
 niß theilhaftig werden. Ach  
 Herr/

Herr! regiere uns doch ingesammit/ insonderheit aber diejenigen/ so andern vorgefetzt sind/ die Obrigkeit/ Lehrer und Prediger/ und Præceptores, wie auch Haus-Väter und Haus-Mütter: daß doch allem Vergerniß möge gewehret werden. Du weißt ja Herr/ welche grosse Vergernisse noch in dieser Stadt und in dieser Gemeinde im Schwange gehen: So erbarme du dich über uns/ und gieb Gnade/ daß dieses Wort ein rechtes Salz unter uns seyn möge/ dadurch vieles Vergerniß hinfüro möge abgewendet werden. Das verleihe uns aus Gnaden umb deiner unendlichen Erbar-  
mung willen!

Amen!

✠ (o) ✠